

Futterhaus stets auskehren

Natur Vögel füttern oder nicht? Wir haben die Ulmer Vogelexpertin Wiltrud Spiecker gefragt, was man dabei alles beachten sollte. *Von Carolin Stüwe*

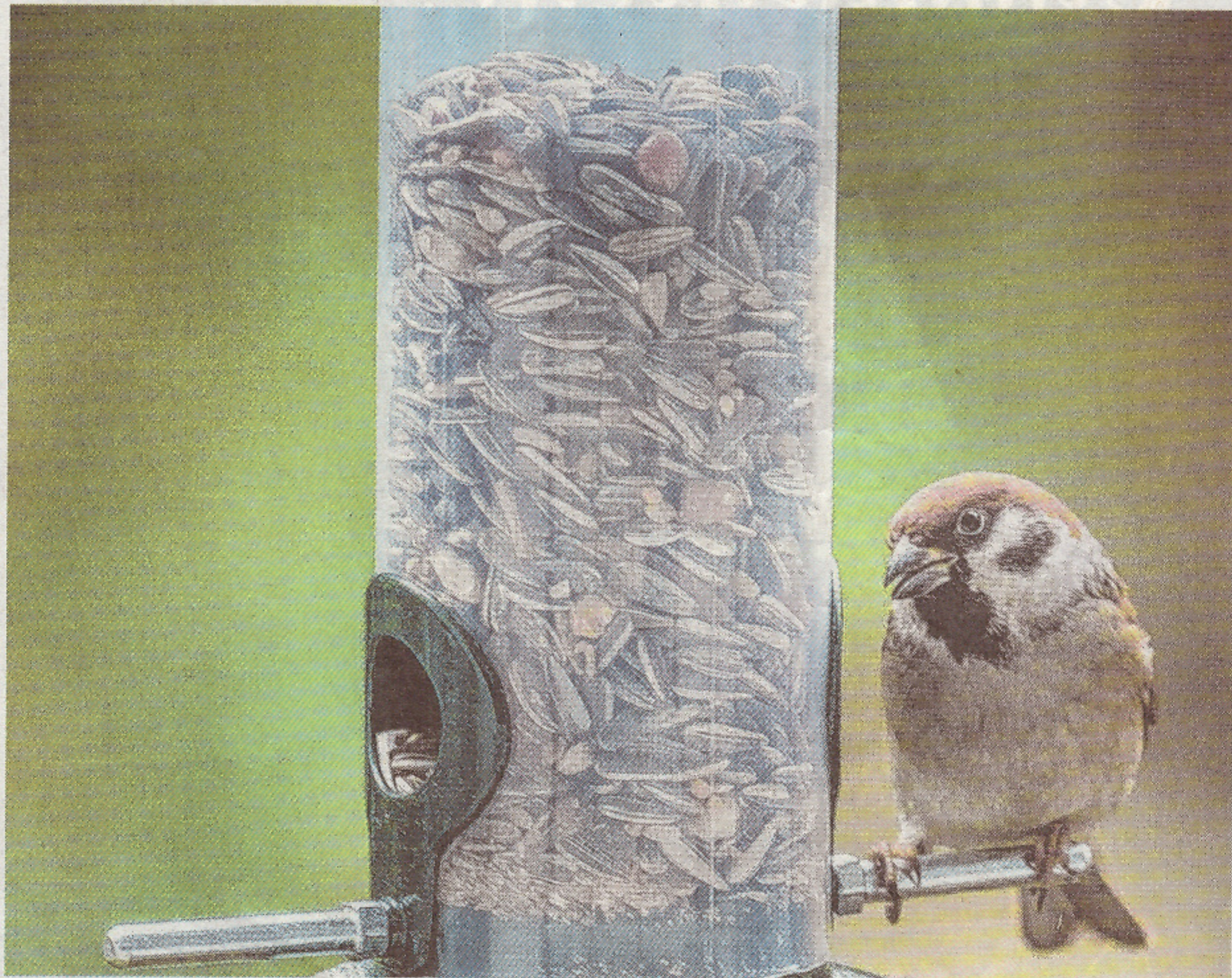
Wer zurzeit einkaufen geht, findet eine reiche Auswahl an Futter für gefiederte Balkon- und Garten-Gäste. Aber auch der richtige Futterspender für die Singvögel ist wichtig. Was man dabei beachten muss und warum eventuell die Gefahr von Salmonellen besteht, verrät Wiltrud Spiecker von der NABU-Gruppe Ulm/Neu-Ulm.

Das fängt beim Futterplatz an: Da geben Naturschützer seit Jahren dem Futterspender gegenüber dem klassischen Vogelhäuschen den Vorzug. „Im Vogelhaus laufen die Vögel herum und können das Futter mit Kot verschmutzen, was die Verbreitung von Salmonellen und Trichomonaden begünstigt“, sagt Wiltrud Spiecker, Vogelexpertin beim NABU Ulm. Sie pflegt seit 1984 verletzte Vögel in ihrem Haus.

Weit genug weg vom Gebüsch

Ein weiteres Plus des Spenders: Das Futter verdirbt darin nicht und bleibt auch bei starkem Wind, Schnee und Regen trocken. Die Futterspender sollten unerreichbar für Ratten aufgehängt werden und so weit vom Gebüsch entfernt, dass lauernde Katzen die Vögel nicht erreichen können. Wenn möglich, den Futterplatz ab und zu wechseln, damit sich unter dem Spender kein Futter und kein Kot sammeln. Wer hingegen an seinem selbst gebauten Futterhäuschen so sehr hängt, sollte es einmal die Woche mit heißem Wasser reinigen.

Hilft man mit dem Füttern gefährdeten Arten? Grundsätzlich nutzen nur etwa zehn bis 15 Arten das angebotene Buffet, und



Bei diesem Spender bleibt das Futter sauber und trocken.

Foto: Privat

gefährdete Vogelarten sind meist nicht dabei. Aber: „Wenn man die unterschiedlichen Vogelarten erkennt, bestimmt und mehr über sie und ihre Verhaltensweisen lernt, macht das Spaß und weckt Verständnis für Schutzmaßnahmen für die Natur“, sagt die Expertin. Ein einfaches Bestimmungsbuch neben dem Fenster zum Futterspender habe schon so manchen zukünftigen Ornithologen inspiriert.

Am besten füttert man erst dann, wenn es wirklich kalt ist, schon allein deshalb, weil höhere Temperaturen die Verbreitung von Krankheitskeimen begünstigen. Für alle Körnerfresser wie Meisen, Finken und Sperlinge eignen sich Sonnenblumenkerne als Basisfutter, sagt Wiltrud Spiecker.

Für Weichfutterfresser wie Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Amseln und Wacholderdrosseln könne man Rosinen, Obst und Ha-

ferflocken in Bodennähe anbieten, vermischt mit Speiseöl. Dabei muss man aber darauf achten, dass dieses Futter nicht verdirbt. Auch hierfür gebe es spezielle Boden-Futterspender.

Auf keinen Fall sollte man salzige Essensreste oder Brotabfälle füttern. „Salz und möglicherweise Schimmelbefall sind für Vögel mindestens so schädlich wie für uns“, warnt die Naturfreundin.